

# Pläne fürs «Gartendorf» sind auf Kurs

**Grosses Bauprojekt** Die Wohnsiedlung «Grabenacker» in Oberwinterthur soll saniert, aus- und umgebaut werden. Dem Stadtrat gefallen die Pläne für das Quartier mit Dorfcharakter. Doch es gibt auch Vorbehalte.

Till Hirsekorn

Das Quartier Grabenacker in Oberwinterthur hat einen ureigenen Charakter: Eine sanfte Anhöhe entlang staffeln sich zweistöckige Reihenhäuser mit Giebeldächern. Kleine Vorgärten strukturieren das grüne «Grabi», das in der unmittelbaren Nachkriegszeit als «geschlossenes Dorf» in der Stadt geplant worden war. Damals herrschte akute Wohnungsnot.

In den nächsten Jahren wird das Familienquartier mit seinen 141 Wohneinheiten und fast 500 Bewohnerinnen und Bewohnern grossflächig saniert und teilweise um- und neu gebaut. Bauherrin ist die Heimstätten-Genossenschaft Winterthur (HGW). Das Grossprojekt hat nun die nächste Hürde genommen. Der Stadtrat hat den privaten Gestaltungsplan gutgeheissen.

Gebaut wird in sechs Etappen ab 2024 bis 2028. 87 Reihenhäuser werden lediglich saniert. Doch die Zeilen an der östlichen Linie, parallel zur Stadlerstrasse, kommen weg. Dort wird dichter und höher gebaut. Mindestens 70 Wohnungen kommen neu dazu.

## Wie grün bleibt das Quartier?

Auch der Aussenraum wird neu gestaltet. Zu den Plänen, welche die HGW in Absprache mit der kantonalen Denkmalpflege skizziert hat, gibt es Vorbehalte. Für eine Onlinepetition, die eine «naturschonende Renovierung» des Grabis fordert, sind fast 750 Unterschriften zusammengekommen. Das Quartier müsse vernetzte Lebensräume für Igel, Vögel und Eidechsen bieten.



Eine Siedlung mit Dorfcharakter: Das Grabenackerquartier in Oberwinterthur. Foto: PD

Auch eine Einwendung zum Gestaltungsplan, der letzten Herbst öffentlich aufgelegt wurde, legte der Finger darauf, wird allerdings «nicht berücksichtigt», wie es im Bericht dazu heisst. Zum einen aus formellen Gründen, aber auch, weil es der grundsätzlichen Idee widerspricht, dass das Quartier wieder luftiger, durchlässiger und damit ursprünglicher wird, wie Ende der 1940er konzipiert. Darauf lege die kantonale Denkmalpflege

grossen Wert, sagt HGW-Geschäftsführer Martin Schmidli. «Wir werden versuchen, Biodiversität und Denkmalschutz in Einklang zu bringen.» Beispielsweise pflanze man mehr Bäume und ausschliesslich einheimische Sträucher.

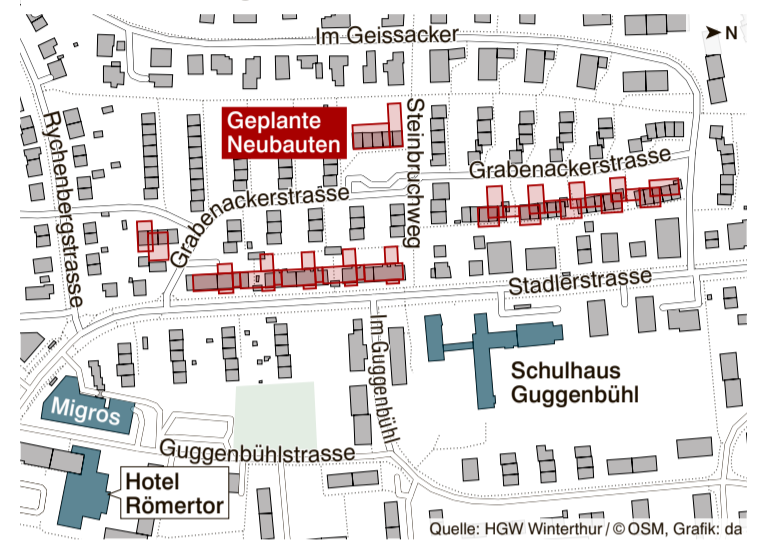
Doch eine gewisse Diskrepanz zwischen Denkmalschutz und neuen Standards, so Schmidli, die bleibe. Auch beim Thema Energie. Auf den Neubauten beispielsweise dürfen Solaranlagen

installiert werden, auf bestehenden nicht.

## Kein «autofreies Quartier»

Insgesamt gingen 14 Einwendungen von vier verschiedenen Parteien ein. Auch Parkplätze sind ein Thema. Gefordert wurde, gar unter die minimal zugelassene Anzahl zu gehen. Auch hier gab es eine abschlägige Antwort. Nur noch Besucher und Gewerbe parkieren künftig oberirdisch, Anwohner in der Tiefgarage.

## Neubauten Siedlung «Grabenacker»



Damit verschwinden 90 Prozent der sichtbaren Parkplätze und viel Quartierverkehr. «Aber es ist keine autofreie Siedlung geplant, und dabei bleibt es auch», sagt Schmidli.

## Aussenraum wie 1950?

Grundsätzlich seien Einwendungen aber wertvoll und für die Bauherrin immer ein Grund, die eigenen Ideen nochmals zu hinterfragen und daran zu feilen, auf dem Papier, aber auch in der Praxis: Im Oktober wird daher an der Grabenackerstrasse 135 die erste Liegenschaft «testsaniert». Davon verspreche man sich wichtige Erkenntnisse, auch für die Gestaltung des Aussenbereichs, der – so scheint es – derzeit am meisten zu reden gibt.

Widerstand aus dem Grabenacker ist laut dem Quartierverein aber nicht zu erwarten –

sommerliche Idylle im Gartendorf.

Onlinepetitionärin Brigitte Meissner hingegen bleibt entschlossen. In den nächsten Wochen will sie dem Stadtrat die Unterschriften überreichen: «Dass unmoderne Ideen einer unflexiblen Denkmalpflege für den Aussenraum mehr Gewicht bekommen als der Erhalt und die Förderung von Natur und Tierwelt, finde ich falsch.»

Ohnehin hat das Mega-Bauprojekt noch ein paar Hürden zu nehmen. Erst muss der Grosse Gemeinderat dem privaten Gestaltungsplan zustimmen. Verstreicht dann die 60-tägige Revisionsfrist, dürfte der Regierungsrat den Plan genehmigen. Gehen danach keine Rekurse ein, dann setzt der Stadtrat den Gestaltungsplan in Kraft, und 2023 wäre Spatenstich im Grabenacker.

# «Reisen zwischen den Sternen sind reine Science-Fiction»

**UFOs** Ein neuer Bericht der US-Regierung kommt zum Schluss: Einige UFO-Sichtungen deuten auf bahnbrechende Technologien hin. Markus Griesser, Leiter der Sternwarte Eschenberg, hält trotzdem wenig von ausserirdischen Besuchern als Erklärung.

Das amerikanische Verteidigungsministerium hat am vergangenen Freitag einen lange erwarteten Bericht zu Sichtungen von unidentifizierten Flugobjekten (UFOs) herausgegeben. Bei 18 der 144 untersuchten Sichtungen – die meisten davon gemacht von Personal der US Navy – wurden abrupte Manöver oder hohe Geschwindigkeiten ohne erkennbaren Antrieb beobachtet. Die Schlussfolgerung: Diese Fälle scheinen auf fortgeschrittene, möglicherweise bahnbrechende Technologien hinzudeuten. Der Bericht lässt offen, ob die Phänomene auf fremde Militärs oder, wie im Vorfeld spekuliert wurde, gar auf ausserirdische Besucher zurückzuführen sind. Der Winterthurer Astronom und Leiter der Sternwarte Eschenberg, Markus Griesser, bleibt skeptisch, was Letzteres angeht.

**Herr Griesser, Sie beobachten schon seit den 1960ern den Himmel ganz genau. Haben Sie selbst je etwas gesehen, von dem Sie gedacht haben: Dafür finde ich nun wirklich keine Erklärung?**

Anfangs machte ich immer wieder Sichtungen, die für mich rätselhaft blieben. Aber mit zunehmender Erfahrung konnte ich mir mehr und mehr davon erklären. Ich wusste einerseits besser Bescheid über spezielle astronomische Erscheinungen. Andererseits lernte ich auch Dinge wie Forschungsballone, Satelliten oder Luftspiegelungen einzuordnen.

**Sie stehen im Austausch mit Astronominen und Astronomen in aller Welt. Haben Ihnen diese schon mal von merkwürdigen Sichtungen erzählt?**

Nein, und das ist es, was mich an der ganzen Sache stutzig macht: Die UFOs scheinen ausgerechnet jenen Leuten aus dem Weg zu gehen, die regelmässig in die Sterne blicken und die darin grosse Erfahrung sowie solides Know-how haben. Im Lauf meiner Karriere habe ich zahlreiche Schilderungen faszinierender astronomischer Beobachtungen gehört – aber noch nie von einem erfahrenen Himmelsbeobachter, der ein unerklärbares Fluggerät gesehen hätte.

**Der Bericht des US-Verteidigungsministeriums stützt sich auf erfahrene Militärpiloten und Radardaten – ebenfalls verlässliche Beobachter.**



**«Die UFOs scheinen ausgerechnet jenen aus dem Weg zu gehen, die regelmässig in die Sterne blicken.»**

**Markus Griesser**  
Leiter Sternwarte Eschenberg

Ob Militärpiloten und Radarspezialisten auf das Erkennen von ungewöhnlichen Naturphänomenen am Himmel trainiert sind, wage ich zu bezweifeln. Zudem ist der Mensch langsam, unsere moderne Technik schnell – das kann sehr fordernd sein und manchmal auch überfordern. Das sieht man bei Flugunfall-Untersuchungen immer wieder – trotz sehr guter Ausbildung.

**Werden Sie in der Sternwarte häufig mit dem Thema UFOs konfrontiert?**

Es kommt gerade bei Besucherführungen immer mal wieder auf. Oft geht es dabei um Erlebnisse, die Jahre zurückliegen. Auf die Schnelle eine vernünftige Erklärung dafür zu liefern, ist dann in der Regel nicht mehr möglich. Dass die Schilderungen meist sehr unpräzise sind, hilft natürlich auch nicht.

**Was steckt Ihrer Erfahrung nach am häufigsten hinter UFO-Sichtungen?**

Die Starlink-Satelliten von Elon Musk sorgen aktuell regelmässig für eine Flut von Telefonanrufen und Mails. Auch andere Satelliten, die Raumstation ISS oder Weltraumschrott gehören zu

den Klassikern. Uns aktive Himmelsbeobachter stören diese Objekte bei den Messungen – vor Rätseln stellen sie uns aber nicht. Früher waren es vor allem natürliche Himmelsphänomene, die bei Laien für Aufregung gesorgt haben: Wenn die Venus am hellsten strahlt, verblüfft sie unerfahrene Beobachter immer mal wieder. Und auch wegen besonders hellen Meteoren, sogenannten Feuerkugeln, habe ich schon Anrufe mitten in der Nacht bekommen.

**Man geht inzwischen von zahlreichen erdähnlichen Planeten im Universum aus, eine Berechnung kam letztes Jahr auf bis zu sechs Milliarden allein in unserer Galaxis. Glauben Sie, es gibt Leben ausserhalb der Erde?**

Sechs Milliarden «zweite Erden» in der Milchstrasse sind enorm optimistisch! Aber selbst wenn: Wir wissen schlicht nicht, welche komplexen Vorgänge dazu geführt haben, dass Leben auf unserem Planeten entstanden ist. Von daher wissen wir auch nicht, wie leicht sich das anderswo ebenfalls abgespielt haben könnte – und wenn ja, ob es dann recht ähnlich ablaufen würde

oder ganz anders. Da sind wir tief im Reich der Mutmassungen. Es fehlen uns viel zu viele Fakten für eine wirkliche Antwort.

**Wagen wir uns trotzdem noch einen Schritt tiefer hinein ins Reich der Mutmassungen: Wenn es ausserirdisches Leben gibt, halten Sie einen Kontakt für möglich?**

Das grösste Problem dabei sind die gewaltigen Entfernungen im interstellaren Raum. Selbst der nächstgelegene Stern, Proxima Centauri, ist vier Lichtjahre entfernt (Anm. d. Red.: gut 40 Billionen Kilometer – knapp 600'000-mal so weit wie bis zum Mars). Nur schon eine einfache Kommunikation mit unseren direkten kosmischen Nachbarn über Funk oder Licht würde quasi in Zeitlupe stattfinden. Da wird es schwierig mit dem Reisen und mit tatsächlichen Begegnungen. Technologien, mit denen man in nützlicher Zeit zwischen den Sternen reisen könnte – zum Beispiel mit Überlichtgeschwindigkeit –, würden alle Grenzen der uns bekannten Naturgesetze sprengen. Sie sind von daher reine Science-Fiction.

Jonas Keller